

Lehre reflektieren

Die fünf Entwicklungsphasen von Lehrenden

(Böss-Ostendorf / Senft 2010)

Phase 1: „Hauptsache überleben“

In der Einstiegsphase dreht sich für Lehr-Neulinge fast alles um die eigene Person und um die neue Rolle, die sie gegenüber den Studierenden und im Kontext der Hochschule haben:

- Akzeptieren mich die Studierenden?
- Was ist, wenn ich nicht akzeptiert werde?
- Wie kann ich verhindern, dass jemand meine Wissenslücken bemerkt?

In der Entwicklung der Lehrkompetenz geht es erstmal um die eigene Person...

Phase 2: „Es geht nur um den Stoff“

Die Lehrenden erkennen, dass die Studierenden nicht nur sie im Blick haben, sondern ihre Aufmerksamkeit auch auf das Thema richten, das sie ihnen präsentieren. Für die Lehrenden ist das eine große Entlastung, denn sie stehen nicht mehr mit ihrer Person im Vordergrund.

Das Thema der Lehrveranstaltung gibt ihnen einen inneren Halt, weil sie sich hier auskennen.

In dieser Phase dreht sich alles um den lehrendenzentrierten Informationstransfer.

Phase 3: „Hört mir denn keiner zu?“

Die Hochschullehrenden, die ihren Stoff hochkonzentriert herunterspulen, merken irgendwann, dass die Aufmerksamkeit der Studierenden nicht mehr bei ihnen und beim Thema liegt. Sie stellen fest, dass sie die Studierenden durch ihre eigene Fixierung auf den Stoff abgehängt haben.

Diese Erkenntnis führt zu der Frage, mit welchen Mitteln und Methoden die Studierenden besser erreicht werden können.

Es geht dann nicht mehr um die Präsentation eigener fachlicher Kompetenz. Die Lehrenden können den lehrendenzentrierten Informationstransfer aufgeben und die Studierenden in den Blick nehmen.

Phase 4: „Was braucht ihr zum Verstehen?“

Die erfahrenen Lehrenden achten immer stärker auf das Lernen. Ihr Lehrstil ist entspannter und kooperativer. Sie wissen, dass sie in ihren Veranstaltungen nur so viel behandeln müssen, wie ihre Studierenden auch verarbeiten können.

Sie orientieren sich jetzt stärker an der Qualität ihrer Lehre und richten sich nicht mehr so stark an der Stoffmenge aus. Die erfahrenen Hochschullehrenden lehren komplexer, dynamischer und anspruchsvoller; sie leiden nicht mehr unter der Last, große Stoffmengen vermitteln zu müssen.

Phase 5: „Das braucht ihr, um selbst darauf zu kommen.“

Die Lehrenden haben erfahren, dass es beim Lernen besonders auf die Aha-Erlebnisse der Studierenden ankommt. Am besten prägt sich dasjenige ein, was man selbst entdeckt hat. In ihrem Lehrkonzept achten sie nicht mehr so sehr auf die Stoffmenge, die behandelt wird, sondern auf das konzeptionelle Lernen der Studierenden.

Sie interessiert, wie sie die Studierenden dabei unterstützen können, unabhängig zu denken und zu lernen. Sie nehmen die Studierenden als Gruppe wahr und nutzen die Kommunikation unter den Teilnehmenden zum Erreichen ihrer Lehrziele.

Ihre Lehrveranstaltungen zeichnen sich durch Methodenvielfalt, klugen Medieneinsatz und motivierte Studierende aus.

Quelle

Böss-Ostendorf, A. / Senft H. (2010): Einführung in die Hochschullehre. Ein Didaktik-Coach. Opladen.

Checkliste – Selbstevaluation als Lehrende/r

I.

Was interessiert mich eigentlich an den Inhalten meiner Lehrveranstaltung?

Was interessiert mich eigentlich im Prozess meiner Lehre?

II.

Welche Lernziele habe ich für die Veranstaltung explizit formuliert?

Was sollen die Studierenden wissen / was sollen sie können ...

... am Ende der jeweiligen Sitzung?

... am Ende des Semesters?

Habe ich die Lehrziele für die Teilnehmenden transparent gemacht?

III.

Inwiefern habe ich verdeutlicht, worin die Bedeutung der behandelten Inhalte im Hinblick auf relevante Problemstellungen besteht?

Inwiefern habe ich verdeutlicht, auf welche Fragen der behandelte Stoff eine Antwort gibt?

Inwiefern habe ich den Studierenden die Gelegenheit gegeben, für sich zu klären, wozu die Auseinandersetzung mit dem behandelten Stoff wichtig ist?

IV.

Inwiefern gebe ich zu Beginn und im Verlauf der Veranstaltung einen Überblick zu folgenden Aspekten:

Worum geht es in der Veranstaltung?

- In welchen größeren Zusammenhang ist der aktuelle Stoff / die aktuelle Fragestellung eingebettet?
- An welcher Stelle der Behandlung des Themas sind wir gerade?

Inwiefern ermögliche ich eine Vernetzung mit Vorwissen?

Inwiefern verdeutliche ich die „Pointe“, die „Eigen-Logik“ und die besonderen Schwierigkeiten des Stoffes / der behandelten Thematik?

Wann und wie oft gebe ich anschauliche Beispiele?

V.

Welchen Raum für eigenständige Aktivitäten der Studierenden biete ich

- durch geeignete Fragen, die zum Nachdenken anregen?
- durch geeignete Aufgaben, die eine eigenständige Anwendung des Gelernten erfordern?

VI.

Welche Sequenzierung wähle ich für meine Veranstaltung?

- Auf welche Weise wechseln sich Phasen des Dozentenvortrages / Inputs mit Phasen von Teilnehmeraktivitäten ab?
- Wie gestalte ich den Abschluss der Veranstaltung?

VII.

Wie gestalte ich mein Verhältnis zu den Studierenden? Begegne ich ihnen wertschätzend und respektvoll?

Strahle ich Toleranz, Gelassenheit, Geduld, Hilfsbereitschaft aus?

Signalisiere ich Ansprechbarkeit?

Unterläuft mir „Publikumsbeschimpfung“?

Wie trete ich auf (verbindlich / streng / leistungsorientiert / kooperativ / ...)?